

reicher römischer Bürger, wie Sallust erzählt, zuweilen auf der Straße spazieren ging, und allen Menschen, die ihm begegneten, Ohrfeigen gab, aber auch augenblicklich die Strafe dafür bezahlte. Also auch in Rom gab es Senies.

Chilpericus wurde, wie man sagt, ermordet, weil er seiner Gemahlin einen Stockschlag gegeben, und Amalaricus verlor sein Königreich und sein Leben aus gleichen Ursachen. Die Gemahlin des letztern war eine Schwester Childeberts, Königs von Frankreich.

Karl der Große hat in seiner Gesesammlung einen gewissen Hieb- und Prügeltarif mit beigesezten Strafen eingerückt. Ein Geses darunter klingt ungefähr so: Wer einem Priester ein Stück vom Hirnschädel abschlägt, von der Größe, daß, wenn man damit einen Schild von Erz anschlägt, man den Schall drei Schritte weit hören kann, so bezahlt er dafür 5 Stüber.

Die manumittirende Ohrfeige war, so wie bei uns früher die losprechende bei den Handwerkern, ein Ehrenschlag und that so wenig weh, als die Schläge, die die Ritter bekamen.

Die rächende Ohrfeige ist jederzeit bei uns in hohem Werthe gewesen, der sich jedoch nach dem Werthe der Ohren richtet, die sie treffen. Man kann sie austheilen von Null an bis zur Todesstrafe.

So viel ich weiß, unterscheiden die englischen Gesetze dabei, ob die Ohrfeige mit der positiven oder negativen Seite der Hand gegeben worden ist. Die mit dem Rücken der Hand sind nicht so schimpflich und nicht so theuer, vielleicht, weil die mit der flachen Hand gemeinlich mit größerem Vorsatze gegeben werden.

### E n t g e g n u n g .

(Eingefendet.)

In Nr. 44 des Leipziger Tageblattes wirft Einsender die gutmüthige Frage auf:

„Kann eine Waarenbörse für Leipzig nach Art der Hamburger und anderer zweckmäßig und vortheilhaft sein?“

Ja wohl ist diese Frage gutmüthig zu nennen, da sie unbezweifelt aus rein philanthropischer Absicht, gleichzeitig aber auch in anscheinend völliger Unkenntniß der durch den jetzigen Charakter des Handels im Allgemeinen unwillkürlich herbeigeführten so vielen und geschäftlichen Verhältnisse des Leipziger Handelsstandes ausgesprochen wird.

Glaubt Einsender vielleicht, der Handel bedürfe solch' einseitig künstlicher Mittel, mit deren Assistenz dieser oder jener Ort sich zum Stapelplatz schaffen lasse, und hat derselbe bei nur einiger Beobachtung dergleichen oft wiederholter Versuche in ähnlichen Fällen nicht längst schon deren Unzulänglichkeit wahrgenommen? Der Handel bewegt sich ja stets frei, läßt sich nie willkürlich herbeiziehen und siedelt sich da ganz von selbst an, wo das natürliche Bedürfnis ihn hinführt, sollten selbst statt Förderungen Hindernisse aller Art sich demselben entgegen stellen. Besteht doch der Verfasser selbst ein, daß bei dem gedrängten Beisammenwohnen des hiesigen Handelsstandes ohne einen besondern Vermittlungspunct Geschäfte aller Art sich auch ohne diesen eben so schnell abschließen lassen, und was in Amsterdam, Hamburg, Frankfurt a. M. u. d. d. nochwendiges Bedürfnis, würde das nach dem eben Gesagten auch hier erforderlich oder gleichen Zweck auf diesem Plage erfüllen, wo bereits ein dergleichen ähnliches Institut existirt, wofür Beiträge willig gegeben werden, ohne daß es der davon gehegten Absicht in seiner Ausdehnung entspräche?

Steht doch jedem hiesigen Beitrag zollenden Geschäftsmanne der Zutritt zu dem jetzigen Börsenlocale offen, was ist wohl Ursache, daß dasselbe so wenig besucht wird? Hierbei entsteht denn zugleich die Frage, inwiefern die quærat. Kosten von circa 3000 Thln. aufzubringen wären. Meint Einsender wohl und ist er der Ansicht, daß die jetzt die Börse besuchenden Herren, vereint mit einigen übrigen Contribuenten, zur Erweiterung des Locals sich bereitwillig finden werden?

Doch da erhebt sich in Nr. 49 dieses Blattes eine zweite Stimme, den Wunsch aussprechend, daß es den Herren Börsenvorstehern und Kramermeistern gefallen möge, über den fraglichen Gegenstand die Meinung sowohl der hiesigen jüngern kaufmännischen Generation als auch derer überhaupt einzuholen, welche börsenfähig genannt werden, zur Zeit aber die Börse nicht besuchen, und danach diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche billiger Weise erwartet werden können. Ei, ei, was heute zu Tage doch zuweilen für Verlangen gestellt werden! Sollte denn wirklich dieses zu dem Ressort des löblichen hiesigen Börsenvorstandes gehören, in einem Falle, wo es offenbar, daß jede angewandte Mühe völlig nutzlos sein würde? Entsinnt sich der Verfasser nicht der Zeiten, wo große Waarengeschäfte in Leipzig statt fanden ohne Waarenbörse, und hat derselbe vergessen, welche Resultate der Versuch gehabt hat, einen Productenmarkt hier schaffen zu wollen, wie schnell ferner die Idee in Rauch aufgegangen, eine Börse für das Delgeschäft hier gründen zu wollen?

Schreiber dieses moßt sich nicht an, dem Urtheile des hiesigen Handelsstandes auch nur im Entferntesten vorgreifen zu wollen, so viel ist ihm aber bis zu besserer Belehrung klar, daß unter den obwaltenden hiesigen Geschäftsverhältnissen, wo ein Zwischenhandel längst zu Grabe gegangen, bei den so vielen und häuslichen zur Gewohnheit gewordenen Einrichtungen des hiesigen Kaufmannes, bei dem Isolirtstehen jedes einzelnen Handlungshauses ebensowohl als nach oben Gesagtem die Anlegung einer besondern Waarenbörse auf hiesigem Plage ziemlich entbehrlich, und wenn solche auch ins Leben gerufen werden sollte, dennoch und auf keinen Fall den gehegten Erwartungen entsprechen würde. —

### Einige Worte über die von Unterzeichnetem angefertigte Delwaage.

(In Bezug auf die in Nr. 51 d. Bl., S. 270, in den Verhandlungen der polytechnischen Gesellschaft enthaltene Notiz.)

Da es mir, ehe ich zur Ausführung einer Delwaage schritt, recht wohl bekannt sein mußte, wie unsicher das spezifische Gewicht der Dete in Bezug auf Boden, Behandlung, Jahreszeit u. d. l. ist, so konnte es mir nicht einfallen, der Chemie ein Werkzeug der Art in die Hände geben zu wollen, daß für sie nie genaue Resultate geben konnte. Mein Zweck mußte daher ein ganz anderer sein. Er besteht darin: daß ich von mehreren Handelshäusern dazu aufgefordert, den Delhändlern und allen den Gewerbetreibenden, die Dete, besonders Rübsen-, Hanf-, Lein- und Oliven- oder Baumöl kaufen, und denen an der Reinheit derselben gelegen sein muß, ein Mittel an die Hand geben wollte, sich vor schädlichen Beimischungen so sicher zu stellen, als es nur irgend möglich ist. Und daß meine Waage, in Verbindung mit den übrigen Merkmalen anderer Dete, den verlangten Zweck erreicht, davon sind mir vielseitige Versicherungen zugekommen, durch deren weitere Empfehlung ich schon Exemplare in mehre Gegenden Deutschlands zu versenden hatte.

Carl Fischer, Optikus und Mechanikus.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Gretschel.